

„Wenn et Schängche dr Krippekratz überlistet“

Da waren die Kölner vom Hänneschen-Theater ganz schön baff. Denn die Puppen von der Öcher Konkurrenz können etwas, was Hänneschen und Bärbelchen nicht können: Sie nicken und schütteln den Kopf.

VON KLAUS SCHLUPP

„Das ist unser Öcher Patent“, sagt das Urgestein des Öcher Schängche Josef Reuters. Daher brauchen die Kölner auch nicht zu wissen, wie die Stockpuppen den Kopf bewegen.

Seit 1921 sind die Puppen die Lieblinge des kleinen und großen Öcher Publikums. Aber das heißt nicht, dass Puppenspiel in Aachen vorher unbekannt gewesen ist. Zeugnisse dafür gibt es aus dem Jahr 1780, aber auch weit davor dürften regelmäßig Wanderbühnen Station gemacht haben, um das normale Volk zu belehren, mit geistlichem Spiel zu erbauen oder auch zu belustigen.

Ein seit dem 16. Jahrhundert überliefertes Puppenspiel um den Doktor Faust, der dem Teufel die Seele vermacht und das seitdem ein Evergreen der Puppenbühne war, hat auch den alten Geheimrat Goethe zu seinem „Faust“ inspiriert.

Der finstere Gottseibeius spielt auch auf der Öcher Bühne eine tragende Rolle und das nicht nur, weil er sowieso im Puppenspiel dabei ist.

Besuche beim Schängche sind ideal für Oma, Opa und Enkel, denn die Alten verstehen alles, was das Schängche so von sich gibt.

Schließlich hat der Höllenfürst bekanntermaßen beim Aachener Dombau und beim Aufschütten des Lousbergs eine tragende Rolle gespielt. Beim Schängche hat er natürlich einen Öcher Namen: „Krippekratz“, der an der Krippe kratzt.

Und dieser hochdeutsch sprechende Finsterling wäre nicht der, der er ist, würde er nicht versuchen, das Schängche, das ihm so oft in die Que-

re gekommen ist, endgültig zu beseitigen. In „de Düvelskess“, dem Kinderstück, das jetzt Premiere feiert, versucht der Krippekratz das verhasste Schängche mit List in eine Kiste zu locken. Aus der schlüpft erst ein Gespenst und dann auch noch das Bahkauv. Natürlich kein Problem für das Schängche, den immer mutigen Helden. Der kann sich aus der Kiste befreien und der Krippekratz hat schon wieder das Nachsehen. Und der ganze Saal singt die kaiserstädtische Hymne „Vüer sünd allemale Öcher Jonge“.

Besuche beim Schängche sind ideal für Oma, Opa und Enkel, wie man an den vielen grauhaarigen Herrschaften merkt, die mit den Kindern im Publikum Platz genommen haben. Denn die Alten verstehen alles, was das Schängche in „os Heämetsproech“ so von sich gibt, denn jeder Figur ist eine Sprache zugeteilt und das Schängche muss natürlich reines Platt reden. Also dolmetscht auch Opa Walter Greven seinem Enkel Tim, was das Schängche alles erzählt, wenn der Junge einmal ein Wort nicht versteht.

Unter dem Gespenst, mit dem das Schängche kurzen Prozess macht, geht Josef Reuters. Seit 40 Jahren ist der 85-jährige schon als Puppenspieler dabei. Auch Pannen hat er erlebt und ist gut heraus gekommen. Als nämlich einmal dem „Nieres“ („Werner“), einem großen Freund geistiger Getränke, die Kopfmechanik kaputt ging, sagte sein Spieler Josef Reuters, einfach: „Ich bin krank, ich muss ins Klinikum“ und trat ab. Schnell war der Mechanismus im „Klinikum“ repariert und Nieres konnte weiter auf der Bühne seine Schnäpse trinken.

Zwar ist das Schängche schon 91 Jahre alt, die Puppen sind es nicht. Inzwischen ist schon die dritte Puppengene-

ration am Start. Die erste ist 1943 Luftangriffen zum Opfer gefallen, in der zweiten war der Holzwurm drin. Und die Stabfiguren haben auch etwas anzuziehen. Ein gut gefüllter Kleiderschrank sorgt dafür, dass die Puppen auch unterschiedliche Rollen einnehmen können.

Gründer Will Hermanns und seine Mitstreiter haben die Hauptfigur, den lustigen Vertreter des Aachener Domgrafentums wohl nur darum „Schängchen“ genannt, weil mehr oder weniger alle Hauptfiguren im Volkspuppentheater „Hans“ in allen Variationen heißen. Das fängt beim französischen „Jean Potage“ an, geht über den holländischen Jan Klaasje, den fränkischen Hans Wurst bis hin zum Kölner Hänneschen. Nur einige sehr national eingestellte Kritiker waren damals böse: Schließlich könne man ja drei Jahre nach den Ersten Weltkrieg so einer Figur keinen „französischen“ Namen (Jean) geben! Aber das hinderte die Gründer nicht, am 4. Mai 1921 das „Große historische Puppenspiel mit Gesang, Tanz und Keilerei: Der Teufel in Aachen oder Et Schängche köllt (betrügt) der Krippekratz“ von Will Hermanns als erste Premiere des neuen Stockpuppentheaters zu spielen. Man sieht: Der Teufel war von Anfang an dabei. Gründervater Will Hermanns ist auch der Autor der „Düvelskess“. Auch ein wenig Medienkritik spielt bei der Gründung eine Rolle. Mit dem „alten Puppenspiel“ will man den „jugend- und volksverderbenden Sensationsfilm“ etwas entgegensetzen und denen, den die große Bühne zu teuer ist, etwas bieten. Das Konzept gilt heute noch. Denn die Preise sind mit fünf Euro für Erwachsene und drei für Kinder bis heute so moderat gehalten, dass es sich wirklich jeder leisten kann. Und wer nicht, kann Ermäßigung in Anspruch nehmen.

Seit Gründung spielen die Puppen auch Erwachsenen-

theater, wo natürlich der mundartliche Schwank ganz oben auf der Agenda steht. In der laufenden Saison steht der „versiegelte Bürgermeister“, ein Klassiker des Öcher Schwanks von Will Hermanns für die Großen auf dem Spielplan. Und der führt ein strenges Regiment gegen die Öcher Marktweiber, bis ihm ein Fisteröllche zum Verhängnis wird und er sich im Schrank wiederfindet. Aber keine Angst, alles wird gut!

Daneben hat das Puppenspiel auch die Aachener Sagen auf die kleine Bühne gebracht. „Der Schmied von Aachen“, „Kaiser Karls Heimkehr“ heißen Sagen- und Historienstücke, die schon in den Zwanzigern erfolgreich waren. Erfolg heißt in diesem Fall sogar internationale Bekanntheit, wie der Besuch englischer und amerikanischer Puppenspieler 1938 beweist.

Die Charaktere der meisten Puppen und natürlich das Schängche selbst sind lustige Kerle aus dem Volk, die mit der nötigen Portion Schlitzohrigkeit den Wirren des Lebens trotzen. Da das Schängche in erster Linie eine Öcher Bühne ist, spielt natürlich der Fastelovvend eine wichtige Rolle. Seit 1996 heißt es jedes Jahr: „Öcher fieren met et Schängche Fastelovvend“, eine Karnevalssitzung mit den Stockpuppen. Und das ist echter Mitmachkarneval, denn das Publikum macht bei dieser Sitzung aktiv mit, wie es sowieso beim Schängche Tradition ist.

Ganz modern ist Wendelin Haverkamps Puppenkabarrett „Pech und Schwefel“, dessen fünfter Teil momentan läuft. Denn auch in der Kaiserstadt und der Euregio läuft nicht immer alles so glatt, dass es nichts zu Lästern gäbe. So kann man davon ausgehen, dass „Schampusbahn“ und „Insolvenz“ durchaus zusammenpassen. Auch von Eventbaustellen und



Josef Reuters, hier mit der Puppendes Wirtes, ist eine der treibenden Kräfte des Aachener Stockpuppentheaters.

einem Marathonblitzen ist die Rede, alles Dinge, für die „Bad-Knöllchen“ auch jenseits der Staatsgrenzen gut bekannt ist. Und das Ganze kommentieren dann auch wieder „Maria und Gosef“. Denn im Laufe

Die Charaktere der meisten Puppen und natürlich das Schängche selbst sind lustige Kerle aus dem Volk.

der Geschichte des Puppenkabarets haben sich Figuren herausgebildet, die das Publikum einfach sehen will. Schließlich stecken unter Maria und Gosef mit Gitta Haller und „Jüppchen“ Hubert Crott zwei der ganz großen der Öcher Kleinkunst und des Karnevals hinter den Puppen.

„Vüer sünd allemale Öcher Jonge“, ruft das Glockenspiel zum zweiten Kinderstück auf, denn in dieser Saison gibt es gleich zwei Einakter auf einmal. Tim, der sich eben noch mit dem Opa und einem Journalisten unterhalten hat, wird ganz ruhig und gespannt. Und schon hebt sich der Vorhang. In der Pause hat sich das Wirtshaus von der Decke gesenkt. Da hängen nämlich die ganzen Bühnenteile, die Bühnenmeister Peter Reuters - der übrigens auch das Schängche spielt - per Seilzug herunterlässt. Denn auch die Technik des Hauses ist traditionell, nur die rechnergestützte Lichtanlage sowie Ton und Nebelmaschine sind ein Tribut an die Moderne.

In Mattschö Stevens Stück „Schängchen als fahrender Musikanter“ sucht Schängchen

vergeblich ein Zimmer. Doch Schängchen wäre nicht Schängchen, wenn es nicht im verwunschenen Schloss übernachtet würde, wo - wer denn auch sonst - der Krippekratz sein Unwesen treibt. Der will vom Schängche Quetschbügel spielen lernen und landet schlussendlich in der Waschmaschine. Auch dieses Stück besticht durch Lokalkolorit und vor allem die treffsicheren Sprüche, die auch den zuschauenden Erwachsenen Spaß machen. Natürlich singen alle zusammen, Akteure und Publikum, das „Türelüreliesje uus dr Klapperjass“ und das Schängche verabschiedet sich mit dem verdienten Applaus der Zuschauer.

Und was den Mechanismus für den Kopf betrifft, den Josef Reuters an der Puppe vorführt: Er ist alles andere als kompliziert. Und wenn die Kölner es nicht schaffen, selbst herauszufinden, wie er genau funktioniert, wird hier natürlich auch nichts verraten.

i Kinderstücke sonntags, 15 Uhr; 17. und 24 Februar „De Düvelskess“ und „Schängche als fahrender Musikanter“; 3., 10., 17. und 24. März „Die goldene Gans“. Erwachsenstücke donnerstags, 20 Uhr; „Der versiegelte Bürgermeister“ 7. März, 11. April, 2. Mai, 6. Juni; jeweils in der Barockfabrik, Löhergraben 22 in Aachen; Eintritt: Erwachsene 5 Euro (ermäßigt 3 Euro); Kinder 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)



„Et Schängche“ und sein ewiger, teuflischer Gegenspieler, der in Aachen den Namen Krippekratz trägt.